

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

34 (10.2.1915)



# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-  
mentspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl.  
85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr.  
Postschektkonto Nr. 2660.  
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate  
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate  
am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Badische Druckerei Ged & Co., Karlsruhe.

## Theorie und Wirklichkeit.

Ein Beitrag zur Klärung der Parteidebatten. — Von Wilh. Kolb.

Der Weltkrieg hat nicht nur das Gefühls- und Seelen-  
leben von Millionen Menschen von Grund aus revolutioni-  
ert, sondern dieselben Wirkungen auch auf das poli-  
tische Denken der Menschen ausgeübt. Viele haben  
einen förmlichen Zusammenbruch bisheriger politischer An-  
schauungen erlebt und gar mancher befindet sich im Zu-  
stand schmerzlicher Gewissensnöte. Das gilt nicht nur für ein-  
zelne Politiker und Staatsmänner, es gilt ebenso für  
Parteien und Regierungen. Der Krieg hat sich als ein  
gewaltiger Lehrmeister erwiesen. „Wir müssen  
ob wir wollen oder nicht, umdenken lernen“. So  
sprechen heute Parteiführer und Staatsmänner. Diese  
allgemeine Erscheinung muß eine gemeinsame  
Ursache haben, andernfalls wäre sie schwer zu erklären. Die  
gemeinsame Ursache der allgemeinen Erschütterung  
bisheriger politischer Maximen erblicke ich in dem gigantischen  
Eindruck, den der Krieg hinsichtlich des Gegensatzes zwi-  
schen Theorie und Wirklichkeit, in dem wir uns  
bisher vielfach bewegt, hervorgerufen hat. Theorie und  
Wirklichkeit sind an sich keine Gegensätze, im Gegenteil,  
sie ergänzen sich gegenseitig, genauer ausgedrückt, sie  
sollen sich gegenseitig ergänzen. Daß dies vielfach nicht  
mehr der Fall war, darin wurzelt die Ursache der unge-  
heuren Erschütterungen, die der Krieg im politischen  
Denken bei so vielen Menschen hervorgerufen hat. Die  
Distanz zwischen Theorie und Wirklichkeit  
war zu groß geworden.

Da kam der Krieg, der mit einem Schläge die Spinn-  
gewebe vieler Theorien zerrissen und den Blick für die  
lebendige Wirklichkeit wieder geschärft hat. Der Sinn für  
das Wirkliche ist wieder erwacht und macht sich allent-  
halben bemerkbar. Die Menschen reflektieren nicht  
mehr bloß über das geschichtliche Geschehen, sie erleben  
es. Das Schema, in welches bisher unser politisches  
Denken hineingepreßt war, ist zerrissen, wir sehen wieder  
in Kontakt mit der Wirklichkeit. Daraus ergeben  
sich ganz bestimmte Folgen für unser politisches Han-  
deln. Wir fühlen uns plötzlich frei von der Last und  
dem Druck überkommener Traditionen und haben infolge-  
dessen die Kraft so zu handeln, wie die Vernunft  
es uns gebietet. Wir stolpern nicht mehr wie die letzten  
Jahrzehnte über die dünnsten Zwirnsfäden, um uns da-  
durch den politischen Einfluß und den politischen Kredit zu  
verschaffen, sondern wir greifen herabhaft zu, wo immer  
sich die Gelegenheit bietet, unsern politischen Einfluß zu  
verstärken. Worummer man vor dem Krieg des langen und  
breiten diskutiert und reflektiert hat, das wird jetzt einfach  
getan. Der gesunde Menschenverstand ist wieder in seine  
Rechte eingeleitet worden. Das gilt ganz allgemein, es gilt  
aber insbesondere für die Verhältnisse innerhalb un-  
serer Partei.

Genosse Hänisch hat im „Samburger Echo“ zwei  
lange Artikel zur Klärung der Parteidebatten  
veröffentlicht, in welchen er zu beweisen versucht, daß diese  
Debatten jenseits aus besonderen historischen Situationen  
entstanden sind, daß die Kämpfe sich nicht um zwei un-  
überwindlich sich gegenüberstehende Prinzipien — die Revo-  
lution, die Reform — drehten, sondern daß diese „prin-  
zipiellen“ Gegensätze weiter nichts waren, als die ideo-  
logische Widerspiegelung von Gegensätzen der ökonomi-  
schen und politischen Wirklichkeit.

Ich halte diese schematische Anwendung der ökonomischen  
Geschichtstheorie auf die inneren Konflikte unserer Partei  
für nicht unbedenklich. Gewiß handelte es sich bei  
diesen inneren Kämpfen nicht um zwei unüberwindliche  
Prinzipien, es handelt sich dabei aber ebenjenseits um  
ideologische Widerspiegelungen von Gegensätzen in der  
ökonomischen und politischen Wirklichkeit, sondern um die  
Ausläufer eines historischen Prozesses, den die Sozial-  
demokratie durchmachen mußte, um sich von der  
politischen Sekte zur politischen Partei zu  
entwickeln. Je weiter dieser Prozeß fortgeschritten ist,  
desto heftiger und zahlreicher wurden die Kon-  
flikte.

In dem Kampf zwischen „Revisionsismus“ und „Radi-  
kalismus“ handelt es sich im wesentlichen um den durch  
die geschichtliche Entwicklung der Partei immer mehr her-  
vorgehobenen Gegensatz zwischen Theorie und Wirk-  
lichkeit. Der Kampf geht zurück bis in die Anfänge der  
sozialistischen Bewegung. Nicht die Theorie, sondern wie  
Hänisch zutreffend bemerkt, die Zeit selbst hat die  
Streitfragen immer gelöst und wird sie auch jetzt wieder  
lösen. Die Zeit selbst ist aber nichts anderes, als die  
Erkenntnis der Wirklichkeit, die sich immer  
stärker erweist, als das Spinnweb der Theorie. Die  
bloß theoretische Erkenntnis mag für den Stubengelehrten  
ausreichen, sie genügt aber nicht für das politische Han-  
deln einer Partei. Dazu gehört neben der theoretischen

Erkenntnis auch die der Wirklichkeit. Wenn die  
Theorie in einer Partei überwuchert, führt dieser Zu-  
stand mit Notwendigkeit zu Konflikten. Der Theo-  
retiker kann und darf von der Wirklichkeit abstrahieren,  
der Politiker darf es nicht, wenn er nicht Gefahr laufen  
will, den Kontakt mit der Wirklichkeit und damit seinen  
politischen Einfluß und seinen politischen Kredit mehr  
oder weniger zu verlieren. Was für den Politiker eine  
Frage der Taktik ist, verwandelt sich beim Theoretiker  
nur gar zu leicht in eine solche des Prinzips. Nur  
so ist es zu erklären, daß wir in den wichtigsten Fragen der  
praktischen Politik mehr und mehr uns in eine Sackgasse  
verloren, aus der wir vor dem Krieg keinen Ausweg  
mehr gefunden haben. Wir standen vor einer Mauer von  
„Prinzipien“, die in Wirklichkeit gar keine Prinzipien  
waren, sondern Fragen der politischen Zweck-  
mäßigkeit. Die Wirklichkeit konnte nicht  
mehr auf ihre Rechnung kommen, wir hatten ihr alle  
Wege mit „prinzipiellen“ Resolutionen verbarrikadiert.

Für den Sektierer ist die Theorie ein Dogma,  
auf welches er schwört; für eine politische Partei  
aber kann sie nicht mehr sein, als der Wegweiser für  
die ökonomische und historische Entwicklung. Wo die  
Theorie mit der Wirklichkeit in Konflikt kommt, muß sie  
sich einer Korrektur unterziehen.

Daß die Marxsche Theorie über die ökonomisch-histo-  
rische Entwicklung im großen und ganzen sich als durchaus  
zutreffend erwiesen hat, steht für uns außer jedem  
Zweifel. Eine andere Frage aber ist es, ob die „prin-  
zipiellen“ Ableitungen aus dieser Marxschen Geschichts-  
theorie für unsere politische Praxis immer die rich-  
tigen waren und ob sie es heute noch sind. Zum Beispiel:  
für die Sozialdemokratie steht es fest, daß die ökonomisch-  
historische Entwicklung des Kapitalismus in die soziali-  
stische Gesellschaft münden muß. In der sozialistischen  
Gesellschaft ist die Monarchie undenkbar. Folgt  
aber aus dieser ökonomisch-historischen Erkenntnis mit  
Notwendigkeit, daß die Sozialdemokratie heute die  
Monarchie „prinzipiell“ negieren und infolgedessen in  
einem monarchisch regierten Staat keinen Anteil an der  
Ausübung der Staatsgewalt nehmen darf? Faktisch ist  
ja der „Radikalismus“ noch viel weiter gegangen, indem er  
sich lechzt in die Teilnahme der Sozialdemokratie an der  
Regierungsgewalt „prinzipiell“ verworfen hat, gleichviel  
ob es sich dabei um eine Monarchie oder um eine Republik  
handelt. Freilich hat man für „Ausnahmefälle“ ein Hinter-  
türchen aufgeschlossen. Es ist aber eine blutige Ironie des  
Schicksals, daß dieses Hintertürchen, durch welches man das  
„Prinzip“ schlüpfen läßt, regelmäßig dann geöffnet werden  
muß, wenn das aufgestellte „Prinzip“ die Probe auf  
seine Richtigkeit bestehen soll. Das gilt nicht nur für die  
Teilnahme an der Staatsgewalt, es gilt ebenso für die  
Staatsbewilligungs- und Präsidentsen-  
frage. Die Erfahrung hat eben gelehrt, daß es für eine  
große politische Partei praktisch einfach unmöglich ist, auf  
die Dauer die politische Negation zum „Prinzip“ zu  
machen und sich der politischen Verantwortung zu ent-  
ziehen.

Diese „Prinzipien“ für die politische Praxis der Sozial-  
demokratie sind auch keineswegs durch die Marxsche  
Theorie begründet. Was hat denn beispielsweise die „prin-  
zipielle“ Staatsverweigerung mit den in unserm Programm  
niedergelegten sozialistisch-demokratischen Grundfäden zu-  
tun? Ob wir den Etat annehmen oder ablehnen müssen,  
das ist eine Frage der politischen und taktischen Zweck-  
mäßigkeit, aber nicht eine solche des „Prinzips“. Ober-  
kann ein sozialdemokratischer Parlamentspräsi-  
dent in Deutschland den Monarchen, der verfassungsgemäß  
ein wichtiger Faktor bei der Ausübung der Regierungsgewalt  
ist, einfach ignorieren? Ein solches „Prinzip“ läßt  
sich mit Leichtigkeit in einer papierernen Resolution kon-  
struieren, in der Praxis aber ist es schlechterdings un-  
durchführbar. Ebenjenseits kann eine sozial-  
demokratische Parlamentsmehrheit den Etat ab-  
lehnen, auch wenn er nicht auf die sozialdemokratischen  
Grundfäden zugeschnitten ist. Solche „Prinzipien“ lassen  
sich eben nur so lange „hochhalten“, als die Sozialdemo-  
kratie in der Lage ist, die politische Verantwort-  
ung für die Folgen nicht auf sich nehmen zu müssen.  
Wo immer sie vor diese Alternative gestellt wurde, hat sie  
nicht den Klassenstaat und seine Einrichtungen, sondern  
das „Prinzip“ negieren müssen.

Es ist kein Zufall, daß die sozialdemokratische Reichs-  
tagsfraktion die Kriegskredite bewilligt hat. Hier  
hat sich die Wirklichkeit wieder als stärker erwiesen, denn  
alle Theorien und „Prinzipien“. Man lese die Rechtferti-  
gung Liebknechts gegen die Bewilligung der Kriegs-  
kredite und man wird staunen über die Naivität, die sich

darin kundgibt. Diese politische Naivität beruht sich aber  
nicht ohne Grund auf die in den Resolutionen der  
nationalen und internationalen Kongresse niedergelegten  
„Prinzipien“. Die Reichstagsfraktion hätte gar nicht nötig,  
ihre Stellungnahme zu den Kriegskrediten zu rechtfertigen,  
wenn sie nach der bisherigen Praxis selbstverständ-  
lich gewesen wäre. Die Haltung Liebknechts ist eine  
Konsequenz der „prinzipiellen Negation“ des kapi-  
talistischen Klassenstaates. Wer damit nicht einverstanden  
ist, muß den Mut haben, seinerseits die entsprechen-  
den Konsequenzen zu ziehen, und das „Prinzip“ der  
politischen Intransigenz opfern. „Wenn  
der Mantel fällt, muß auch der Herzog  
fallen.“ Die historische und politische Aufgabe der  
Sozialdemokratie kann nie und nimmer darin bestehen, den  
kapitalistischen Klassenstaat mit seinem Drum und Dran  
„prinzipiell“ zu negieren, sondern sie besteht in der Wild-  
berung und Abführung der Geburtswehen der neuen Ge-  
sellschaftsordnung. Diese Aufgaben kann sie aber nur er-  
füllen durch eine höchstmöglichst gesteigerte politische  
Aktivität. Die Mittel dazu gibt ihr der zweite Teil  
ihres Programms, der völlig sinn- und zwecklos  
wäre, wenn eine reformistische Politik innerhalb der heu-  
tigen Gesellschaftsordnung eine „prinzipielle“ Unmög-  
lichkeit wäre.

Der Konflikt innerhalb der Sozialdemokratie — man  
vergesse nicht, daß es ein internationaler Konflikt  
ist — resultiert aus dem Widerspruch zwischen der Kata-  
strophentheorie und der uns durch die Wirklichkeit  
aufgezwungenen politischen Praxis. So lange unsere  
Taktik durch „prinzipielle“ Ableitungen aus der Kata-  
strophentheorie beeinflusst wird, kann der Widerspruch nicht  
beseitigt werden. Es gibt hier nur ein Entweder —  
Oder. Ist die Katastrophentheorie richtig, dann muß  
auch unsere Taktik auf diese Theorie eingestellt werden.  
Umgekehrt: Besteht aber die Möglichkeit, auf dem Wege  
der politischen und sozialen Reform die Ge-  
burtswehen der neuen Gesellschaft abzuführen und damit  
die Voraussetzungen für die sozialistische Gesellschaftsord-  
nung zu schaffen, dann muß unsere Taktik eine konsequent  
reformistische sein. Unsere bisherige Taktik war aber  
weder nach der einen noch nach der andern Seite hin kon-  
sequent. Darum allein erklären sich die Widersprüche  
und Konflikte, aber nicht aus der ideologischen Wieder-  
spiegelung der Gegensätze in der ökonomischen und politi-  
schen Wirklichkeit. Die „ideologische Widerspiegelung“  
kam von der Theorie und nicht von der Wirklichkeit.  
Nur dieser Irrtum Hänisch erklärt es, daß er die fur-  
zessige „Aushöhlung“ des Kapitalismus durch die demo-  
kratisch-soziale Reform für einen Traum hält. Er beruft  
sich dabei auf die revolutionären Wirkungen des jetzigen  
Krieges. Aber gerade die haben doch gezeigt, daß nicht die  
„Revisionsisten“, sondern die Katastrophentheo-  
retiker sich in einem Irrtum befanden. Wo blieb  
denn die so oft prophezeite soziale Kata-  
strophe? Wenn die Aushöhlung des Kapitalismus  
durch die soziale und demokratische Reform eine Illusion  
ist und bleibt, ei dann muß eben die soziale Katastrophe  
erfolgen. Dann aber muß auch die Taktik der Sozial-  
demokratie eine entsprechende sein.

Gewiß hat der Krieg eine gewaltige soziale und welt-  
politische Revolution vorbereitet, aber sicher nicht im Sinne  
der sozialen Katastrophentheorie. Und das  
ist das Entscheidende. Wenn dieser Krieg die  
soziale Katastrophe nicht zur Folge hat, was soll sie dann  
hervorrufen?

Item, man kann nicht auf die soziale Katastrophe seine  
Hoffnungen setzen und gleichzeitig eine reformistische  
Politik treiben. Das führt immer wieder in die Sack-  
gasse der „prinzipiellen Negation“. So lange die Ent-  
wicklung keine katastrophale ist, kann und darf die Sozialdemo-  
kratie keine politische Praxis verfolgen, die „prin-  
zipiell“ in der Katastrophentheorie wurzelt. Die Taktik  
der Sozialdemokratie muß von dem Widerspruch frei  
werden, in dem sie sich bisher bewegt hat. Kommt einmal  
die soziale Katastrophe, dann ergibt sich die ihr entspre-  
chende Taktik ganz von selbst, denn dann ist sie eben  
Wirklichkeit geworden.

Kein Mensch kann heute vorherjagen, ob es zu einer  
sozialen Katastrophe kommen muß, das hängt nicht von  
irgend einer Theorie, sondern von Bedingungen und Ver-  
hältnissen ab, die man nicht Jahrzehnte vorher  
bestimmen kann. Die Marxsche Theorie zwingt uns nicht  
zu einer solchen Auffassung über die geschichtliche Ent-  
wicklung, sie zeigt uns nur den Weg und das Ziel des ge-  
schichtlichen Geschehens.

Der Krieg hat uns aus den Wolken einer überspannten  
Theorie herausgehoben und auf den Boden der harten



Wirksamkeit gestellt. Er hat damit dem Prozeß der Entwicklung der Sozialdemokratie von der Sekte zur Partei einen entscheidenden Ruck nach vorwärts gegeben. Haben wir endlich den Mut, das auch zu scheitern, was wir praktisch immer waren — eine sozialistisch-demokratische Reformpartei mit dem Ziele der sozialistischen Gesellschaft.

Damit geben wir kein Jota unserer sozialistisch-demokratischen Grundzüge preis, wohl aber befreien wir uns von der schweren Last und dem harten Druck einer überlebten „revolutionären“ Tradition, die unsere politische Praxis in Fesseln schlug.

Wenden wir in Fühlung mit der Wirklichkeit. Dann werden die Parteidebatten nicht nur fruchtbar sein, sie werden vor allem uns freie Bahn für eine erfolgreiche politische Praxis schaffen.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung

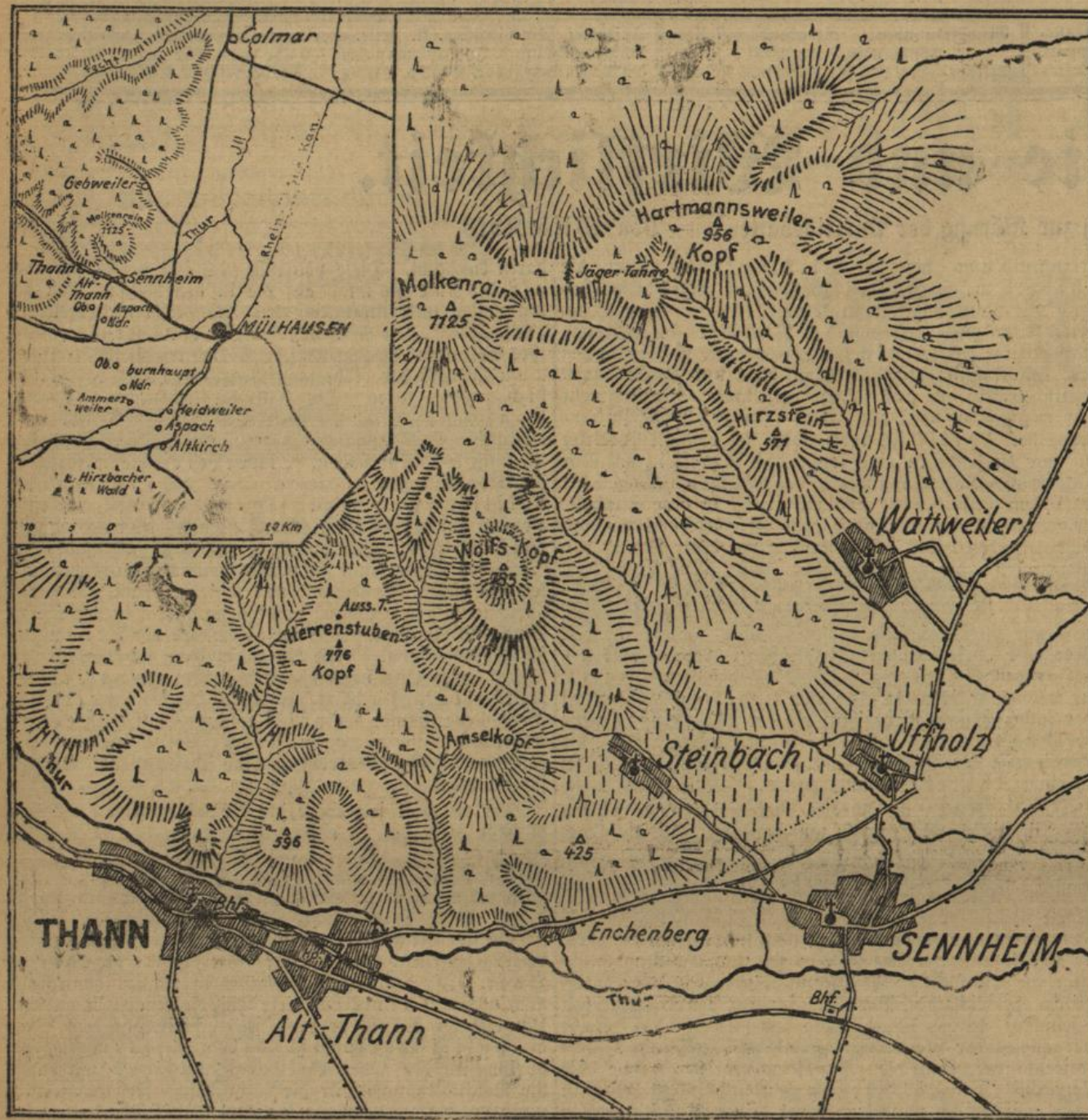
W. B. Großes Hauptquartier, 9. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Es ist nichts Wesentliches zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Die Kämpfe im Ober-Elßas Mitte und Ende Januar



Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den West-Elßas-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfälle ins Oberelßas wurde durch die Schlacht von Müllhausen ein jähes Ende bereitet und die Offensive gegen Lothringen durch nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelßas erneut vor, als die hier eingesezten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweitenmale betreten die Franzosen vorübergehend Müllhausen und drangen nordwärts bis Sennheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Müllertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum drittenmale mit einer Offensive in Richtung Müllhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenauslösung spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen, Gelände zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe fast 700 Meter über dem Meintale gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweiler-Kopfe, einem beliebten, geologisch und botanisch interessanten Ausflugsort, nur deutsche und französische Wachen befunden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweiler-Kopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Molkenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweiler-Kopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belägen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringung auf dem Hartmannsweiler-Kopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entstammende Angriffsgruppe

erst die Schläge des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Ziegenfellentdecken oder mit Lanneureisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Täler besetzt und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Vertiefungen auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, um die von Molkenrain her erwarteten französischen Entlastungsversuche abzuwehren zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von uns sehr energisch zur Wehr gehalten, schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weitere nötigen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfestung. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier streckte, auf dieses Ereignis hin, die Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150 Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei Tage später wurde auch der Hirzstein genommen und dort noch 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An den Hirzstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu tun, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten aus, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wagnahme der Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe im Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Täler hoch zum Himmel ragen und wo dichtes Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, Tagelang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Obdach, hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst nachdem der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen und warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angehen mit Rudsaß, Bergstod und Eissporen. Stundenlang, ja halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die längsten und gefahrvollsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sennheim auf Müllhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte sich also Kaiser Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Festgottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverhande

die Meldung eintraf, daß ein feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolgt sei und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. Kaum war diese zugesagt, so wurde auch innerhalb des eigenen Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischer Infanterieangriff gegen einen vorgeschobenen Posten am Rhein-Mohelkanal gemeldet. Die in schwieriger, weil sehr unübersichtlichen Gelände stehende deutsche Feldwache wurde von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überrannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung aus Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmfernung durchgeführt, brachen dann unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen so gleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reihen weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturm-Kompagnie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags vom Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Walde erfolgt und abge schlagen worden. Es war schon Nacht, als der Feind um 9.30 Uhr abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linie der Deutschen zu durchbrechen und die Kanalstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegenzug zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

### Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

W. B. Paris, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Zwischen dem Meere und der Dife Artilleriekämpfe, besonders heftig in der Gegend von Guinch. Westlich von La Bassée südwestlich Carency gelang uns ein Handreich gegen einen deutschen Schützengraben, der durch eine Mine zerstört wurde und dessen Verteidiger getötet oder gefangen genommen wurden. In der Wisne-Front, in der Champagne Geschützkämpfe mit Unterbrechung. Die Wirksamkeit unseres Feuers war an mehreren Stellen festzustellen. Westlich der Höhe 191 nördlich Maffiges verhinderten unsere Batterien einen Angriffsvorstoß. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine Madame abgewiesen. In Bagatelle wurde am vormittag ein heftiger Infanteriekampf von den Deutschen eingeleitet. Den letzten Nachrichten zufolge behaupten wir alle unsere Stellungen. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Die Meldung des deutschen amtlichen Berichts, daß die Deutschen einen französischen Schützengraben südöstlich Hoen erobert hätten, wird amtlich in Abrede gestellt.

W. B. Paris, 9. Febr. (Amtl. Bericht von abends 11 Uhr.) In der Nacht vom 8. auf 7. d. M. brachte der Feind drei Minenherde bei La Poisselle vor den von uns besetzten Häusern zur Explosion. Zweieinhalb Kompagnien wurden zum Sturm gegen unsere Stellungen vorgeschoben, konnten jedoch über die durch die Explosion gebildeten Erdlöcher nicht hinauskriechen. Am Nachmittag des 7. Februar trieb ein Gegenangriff der von einer unserer Kompagnien ausgeführt wurde, den Feind aus den Trümmern, die wir sofort einrichteten. Die Deutschen ließen zweihundert Tote auf dem Gelände. Nördlich von Mesnil-Ves-Murulus eroberten wir in der Nacht vom 7. auf 8. Februar ein Gehöft, wo der Feind sich stark verschanzt hatte. In den Argonnen dauerten die bei Bagatelle eingeleiteten Aktionen die ganze Nacht vom 7. bis 8. Februar an. Den Deutschen gelang es, zuerst vorzurücken, aber bei Tagesanbruch am 8. Februar hielten sie nur noch einige wenige Stücke unserer weit vorgeschobenen Linien besetzt, um welche die Kämpfe tagsüber noch fort dauern.

Indische Verstärkungen.

„Expres Republican“ meldet: Indische Truppen haben gestern Lyon in der Richtung nach Nordfrankreich passiert.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 9. Februar mittags: In Polen und Westgalizien keine Veränderung, Geschützkampf. Im westlichen Waldgebirge gelang es gestern nachmittags den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Det nördlich des Sattels von Delovec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. An der übrigen Karpatenfront heftige Kämpfe.

Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und drei Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schritt fort. Bawa wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Der Kampf zur See.

Neue englisch-französische Schiffsverluste.

Berlin, 9. Febr. Die „London News“ veröffentlicht, wie die Tägliche Rundschau aus Kopenhagen erfährt, eine zweite Liste von 21 französischen und englischen



Handelschiffen mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 145 050, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach den Heimatshäfen.

Ein japanischer Panzerkreuzer aufgelaufen.

W.W. Tokio, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Die eigentliche Kriegserklärung.

Berlin, 9. Febr. Laut „Nat.-Ztg.“ meldet der Korrespondent des Stockholmer „Svenska Dagbladet“ aus London: In allen englischen Häfen herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Dies ist wohl die Folge der angefüllten deutschen Flotte und man will vor Ablauf der gefürchteten Frist so viel Waren und Schiffe als möglich westwärtsportieren. Ebenso sind alle sich unterwegs befindlichen Kapitäne aufgefordert worden, so schnell als nur möglich mit ihren Schiffen den Heimatshäfen zu erlangen. Ein Beweis, wie stark England von den Maßnahmen der deutschen Admiralität beunruhigt ist. Diese Blockadeanbahnung wird in England als die eigentliche Kriegserklärung aufgefaßt. Man ist vollkommen davon überzeugt, daß die deutsche Marine alle Mittel ergreifen wird, um das, was sie angefüllt hat, auch wirksam durchzuführen. Es wird ein so erbitterter Kampf erwartet, das alles, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist, nur leichte Vorpostengefächte dagegen darstellen. Wenn man auch in London sich seiner Machtmittel voll bewußt ist, ist die allgemeine Stimmung doch alles andere wie fröhlich. Auch die holländischen Flottenstützen der englischen Uboerben entwickeln eine lebhaftere Tätigkeit. Die gestellte Frist soll dazu benutzt werden, so viel Lebensmittel und Rohmaterialien als möglich nach England zu schaffen.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Die Türken am Sueskanal.

W.W. Konstantinopel, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Das Hauptquartier hat gestern folgende Mitteilung gemacht: Die Abantgarde unserer gegen Ägypten operierenden Armee hat einen erfolgreichen Erkundungsmarsch durch die Wüste gemacht, die vorgeschobenen Posten der Engländer gegen den Kanal zurückgetrieben und sogar mit einigen Kompagnien Infanterie den Sueskanal zwischen Lussima und Serapeum überschritten. Trotz des Feuers englischer Kreuzer und Panzerzüge haben unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages beschädigt und seine Verteidigungsmittel in vollem Umfange aufgeklärt. Ein englischer Kreuzer ist durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt worden. Unsere Abantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrecht erhalten und den Aufklärungsdienst auch auf dem östlichen Ufer des Kanals versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. Ein Teil unserer Flotte hat Delta beschossen und an einem Punkt ein russisches Schiff versenkt.

Die Lage in Ägypten.

Berlin, 9. Febr. Das „Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Die Annäherung der Türken an den Sueskanal hat sichere Nachrichten aus Ägypten zufolge die größte Erwartung unter der Bevölkerung erheblich gesteigert. Der Haß gegen die Engländer tritt immer heftiger zutage. Einige Krieger, die den Namen des neuen Sultans bei den Weibern in den Moscheen ausgerufen haben, wurden von der Menge geschlagen und zum Teil schwer verletzt, weil sie auf Befehl des englischen „Sultans“ Hussein Kiemal Namen und nicht des Kalifen Namen ausriefen.

Einer weiteren Meldung zufolge soll eine Gruppe der Mohammedaner die Redaktionen zweier englisch-freundlicher arabischer Zeitungen in Kairo überfallen, die Maschinen zerstört und drei Redakteure getötet haben.

Kämpfe in den Kolonien.

Befreiung von Jalta.

W.W. Konstantinopel, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Ein Teil unserer Flotte besaß Jalta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff. (Jalta liegt an der Südküste der Halbinsel Krim.)

Kämpfe im Somaliland.

W.W. London, 9. Febr. (Nicht amtlich. Neutermeldung.) Ein Kommissar aus dem Somaliland berichtet über weitere erfolgreiche Operationen gegen die Derwische im El Min-Lale. Nach den Operationen am 30. November v. J. kehrten die Derwische nach Shimberris zurück und begannen ihre Befestigungen wieder herzustellen und befreundete Stämme zu überfallen. Der Platz wurde daher wiederum am 3. und 4. Februar durch kombinierte Truppen (Indur und Kameleiter-Polizei) angegriffen. Die Derwische wurden nach verzweifeltstem Widerstand aus den Befestigungen und Höhlen herausgedrungen. Sie ließen in den Höhlen 32 tote, darunter beide Hauptlinge, zurück. Alle Befestigungen wurden durch Sprengstoffe zerstört. Der Bezirk ist jetzt völlig von Derwischen geräumt.

Aus dem preussischen Landtag.

W.W. Berlin, 9. Febr. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Zahlreiche Minister sind anwesend. Um 2.15 Uhr eröffnet Präsident Graf v. Schwerin. Bis 10 Uhr die Sitzung mit seiner Ansprache, in der er u. a. sagte: Seit unserer letzten Tagung am 22. Oktober haben unsere herrlichen Truppen neuen unvergleichlichen Ruhm erworben. Sie haben nicht nur unser Land vor dem Eintritt des Feindes behauptet, sondern auch die immer weitere Niederbringung unserer Feinde im Osten, Westen und Norden ermöglicht. (Bravo!) Der Krieg erfordert ungeheure Opfer, aber immer mehr befestigt sich in unserem ganzen Volke der unerschütterliche Wille, durchzuhalten, was es koste, bis zu einem ehrenvollen Siege! (Bravo!) Unsere Verhandlungen in dieser Session werden — so hoffe ich — von dem einmütigen opferwilligen Geiste des ganzen Volkes getragen sein, der alle Parteigrenzen überwindet. (Lebhaftes Bravo!) Hierauf wurde gefällige Mitteilungen gemacht. Das Haus erhob sich

zu Ehren der verstorbenen und gefallenen Mitglieder. Sodann brachte Finanzminister Dr. Lenke den Etat ein.

Namens seiner Partei erklärte der Abg. Girsch (Soz.): Wir erwarten, daß dem Kampfe gegen die Arbeiter, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften ein Ende gemacht werde. Die Partei fordert vor allem die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts und die Einführung des allgemeinen, geheimen, direkten und gleichen Wahlrechts. Sie hofft, daß ein baldiger gesicherter Frieden zustande kommen werde.

Abg. Heddebrand erklärte im Auftrage der übrigen Parteien des Hauses: Auch wir hätten Wünsche und Beschwerden, würden sie aber zu einem Zeitpunkte und an einem Orte vorbringen, wo es nach ihrer Meinung passender sein würde. In der Zeit dieses Existenzkampfes, wie ihn die Welt noch nie gesehen habe, erwarte das preussische Volk nicht Klagen und Beschwerden. Das preussische Volk sei bereit, jeder Situation gegenüber Opfer zu bringen. (Der Abg. Liebtnecht ruft: Sie haben nicht das Recht, im Namen des Volkes zu sprechen! — Pfuihu! und Rufe: Ruhe, Liebtnecht!) Der Redner schloß: Die Aufgabe dieser Stunde ist Pflichtenfüllung, Opferwilligkeit, Kampf, Sieg, einiges Zusammenhalten. (Langanhaltender Beifall und Handclatschen.)

Hierauf wurde der Etat, sowie der Gesetzentwurf betr. Beihilfen zu Reichswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände ohne weitere Besprechung der verstärkten Budgetkommission überwiesen. Damit war die erste Beratung des Etats zu Ende. Montag, 15. Februar: Zweite Beratung des Etats. Schluß halb 4 Uhr nachmittags.

Ausland.

Frankreich.

Politik in der Kirche. In Frankreich wurde am Sonntag in sämtlichen Kirchen das vom Papst angeordnete Gebet für den Frieden verrichtet. Die Gebetstexte waren angewiesen, den mit der Regierung vereinbarten Kommentar zu diesem Gebetsgebet hinzuzufügen. In der Pariser Notre Dame drückte der die Zeremonien leitende Kardinal Amette seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der Gläubigen aus, welches ein neues Beispiel von der Einigkeit unter den Franzosen gebe. In dem Gebet dieses Gebets für den Frieden betonen habe, müßte er, daß ein dauerhafter Frieden diesen Krieg, den Frankreich um jeden Preis verhindern wollte, beendige. Zum Schluß sagte der Kardinal, der Friede werde nicht unterzeichnet werden, bevor alles Unrecht wieder gut gemacht sei, und dies könne nur geschehen durch den Sieg der Verbündeten.

Ein geheimes Kriegsbudget. „Berlinsche Rundschau“ meldet: Die Unterhandlung über das Kriegsbudget wird eine bisher unbekannt Form tragen. Das Kriegsbudget wird in fünf Gruppen eingeteilt. In jeder Gruppe aber wird nur über die Beibehaltung eines feststehenden Betrages von 1000 Pfund Sterling (20 000 Mk.) abgestimmt werden, womit in Wirklichkeit über den betreffenden Teil des Budgets entschieden werden soll. So wird man die wirkliche Höhe der beabsichtigten Ausgaben verheimlichen können, deren Betrag erst bekannt gegeben wird, wenn neue Beträge für Kriegszwecke verlangt werden. Lediglich wird mitgeteilt, daß die zuletzt bewilligten 350 Millionen Pfund Sterling (7 Milliarden Mark) die Kriegskosten bis Juli decken.

England.

Das Ertragnis der Steuern. „Welt Journal“ glaubt, daß die Ertragnisse der indirekten Steuern im Januar 1915 wesentlich höher als im Dezember gewesen seien. Der geschätzte Betrag von Staatszuschüssen übersteigt 2 1/2 Milliarden Pfund.

Türkei.

Abänderung des Verfassungsgesetzes. Der Senat beriet in Gegenwart des Thronfolgers, der herabragendsten Kabinettsmitglieder, vieler Abgeordneter der Kammer und eines zahlreichen Publikums über den Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Verfassungsgesetzes, wodurch die Vorrechte der Krone wieder gestählt und gewisse Rechte, die den gesetzgebenden Körpern bei der Verfassungsänderung im Jahre 1909 gegeben wurden, zurückgenommen werden sollen. Ahmed Riza Bey bekämpfte den Gesetzentwurf, da nach seiner Meinung für eine Abänderung der Verfassung weder eine Notwendigkeit noch ein Anlaß vorliegt. Nach einer kurzen Debatte wurde der Gesetzentwurf mit 43 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Deutsche Politik.

110 Millionen Mark für Kriegswohlfahrtszwecke.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen der Staatsregierung ein Betrag bis zu 110 Millionen Mark zur Verfügung gestellt wird, um Gemeinden und Gemeindeverbänden zur Erleichterung ihrer Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke Beihilfen zu gewähren.

Die Begründung nimmt Bezug auf die 200 Millionen Mark, die der Reichstag zu gleichen Zwecken zur Verfügung gestellt hat.

Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden

hat der Landeshaupmann der Provinz Westfalen auf einer Zusammenkunft der westfälischen Arbeitsnachweise in geregelter Bahnen zu lenken gesucht. In einzelnen Gemeinden wird namentlich in entpönder Weise vorgegangen; es werden besondere Kommissionen gebildet, in denen die Unternehmer und die Arbeitsnachweiskeitler vertreten sind. Es gilt schon jetzt, für eine größere Zahl von Kriegsinvaliden zu sorgen, deren Unterbringung natürlich jetzt noch schwierig ist. — Auf die Dauer wird sich das Reich der Sache annehmen müssen, schon damit die wünschenswerte Einheitslichkeit erreicht wird.

Kriegsgefangenenarbeit.

Der Vorstand der westfälischen Landwirtschaftskammer hat bei den Gemeinden seines Bezirks eine Umfrage über die ländlichen Arbeiterverhältnisse veranstaltet, deren Ergebnis auch als Unterlage für die planmäßige Heranziehung von Kriegsgefangenen für die Frühjahrsbepflanzung dienen soll.

Badische Politik.

Zur Nachwahl in Mannheim.

Die Mannheimer „Volksstimme“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch die durch das Ableben des Abgeordneten Gen. A. Süßkind notwendig werdende Ergänzungswahl in Mannheim (Medarau-Heidenhof-Heidenhof-Heidenhof-Heidenhof) infolge

des Bürgerfriedens ohne eigentlichen Wahlkampf, d. h. unter Anerkennung des sozialdemokratischen Bestandes durch die bürgerlichen Parteien verläuft. Der Kreis ist bekanntlich 1913 neu gebildet worden. Bei der letzten Hauptwahl am 21. Oktober 1913 wurden von 6460 Wahlberechtigten 5149 gültige Stimmen abgegeben, von denen 2753 auf Süßkind, 969 auf Röhm (Nack), 814 auf Schenk (Ztr.) und 546 auf Dr. Lehmann (Fortf.) entfielen.

Aus der Partei.

\* Landtagskandidatur. Auf einer am 7. Februar in Caustadt abgehaltenen Konferenz der Vertreter der Ortsvereine des Wahlbezirks Caustadt-Amt wurde anstelle des verstorbenen Gen. Laufscher Gen. Gottl. Fischer (Caustadt), langjähriger Vorsitzender der Kreisorganisation des 2. württ. Wahlkreises, als Landtagskandidat aufgestellt. Die Landtagsersatzwahl findet gleichzeitig mit der in Heilbronn-Stdt am 20. Februar statt. Für diesen Bezirk hat die Volkspartei den Silberwarenfabrikanten Hofrat Brudmann als Kandidat aufgestellt. Mit Gegenkandidaten ist in keinem der beiden Bezirke zu rechnen.



Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Kriegsfreiwill. im Rgt. 109 Richard Klein, Einj.-Ud. im Rgt. 109 Alfred Reibold, Maschinenmaat Karl Kornmüller, sämtliche von Karlsruhe, Off.-Stell. im Rgt. 111 stud. mach. Erwin Bregenzet, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Res. im Rgt. 112 Väder Heinrich Bühler, beide von Karlsruhe-Mühlburg, Gren. Otto Ernst Rude von Berghausen bei Durlach, Musk. im Rgt. 111 Berthold Müller und Ud. Hans Weber, beide von Durlach, Gefr. im Rgt. 169 Hauptlehrer Wilhelm Mayer von Dachsenbach bei Heidelberg, Res. Karl Wolf von Effenbach, Vizefeldw. im Rgt. 111 Wilhelm Seepacher von Bühlertal, Res. im Bionierbat. 14 Will. Klump von Neustadt, Landwehrmann Sohni und Vierführer Wilhelm Sailer, beide von Waldbirch, Fahnenjunker Unterprimar Kurt Riegger und Off.-Stellvert. im Rgt. 170 Anton Krause, beide von Offenburg, Kriegsfreiwill. Werner Ksmus, Ud. d. L. im Rgt. 169 Friedrich Pfeifer, Gefr. d. R. im Rgt. 113 Monteur Gustav Kreny, Franz Albrecht, Marinekriegsgerichtsrat Karl Mörder, Res. im Rgt. 169 Maschinenmeister Hans Richter, sämtliche von Freiburg, Ud. d. L. Emil Schandelmaier von Ruchbach, Hauptlehrer Franz Bösch in Unterbrend bei Donaueschingen, Fleischbeschauer Fritz Lang aus Blansingen, Hilfsbuchhüter Georg Schultzeiß in Rombach, Holzbauer Th. Pauknecht in Hundsbach und Holzbauer Richard Kadigier in Lottmoos-Schwarzenbach.

Aus dem Lande.

Durlach.

Der Ausschuss zur Regelung des Mehl- und Getreidebedarfs für den hiesigen Kommunalverband hat in einer weiteren Sitzung beschlossen: 1. daß in den Päckereien Kuchen nur am Samstag und Sonntag und an gesetzlichen Feiertagen zubereitet und verkauft werden darf, 2. daß bis auf weiteres an die Bevölkerung pro Kopf und Tag nur 200 Gramm Mehl oder 300 Gramm Brot verkauft werden darf. Zur Kontrollierung dieser Maßnahme sollen Brotmarken ausgestellt werden. Der Bürgermeister als Vorsitzender des Ausschusses wird ermächtigt, den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Beschlusses zu bestimmen, sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind. Wirtschaften, Kostgebereien usw. sollen besonders behandelt werden.

\* Mannheim, 9. Febr. Unter Zwangsverwaltung. Die Firma Düngersabrik Rheinau G. m. b. H., die ein britisches Unternehmen ist, wurde unter Zwangsverwaltung gestellt. Ferner wurde unter Zwangsverwaltung die Karbolsäure-Fabrik G. m. b. H. Ladenburg gestellt. Die Firma ist ebenfalls ein englisches Unternehmen und hat die meisten ihrer Erzeugnisse ins Ausland ausgeführt. Zum Verwalter der beiden Geschäfte wurde Kaufmann Robert Fremerey (Mannheim) bestellt, dem der Chemiker Herr Dr. Schulze als Prokurist beigegeben wurde. Am letzten Samstag ist hier am Eingang der Jesuitenkirche ein Kind ausgefesselt worden. Das Kind, wovon das Geschlecht, war etwa 10-20 Tage alt und in einen Sack eingewickelt. Die Kriminalpolizei fahndet nach der Mutter des Kindes.

\* Heidelberg, 9. Febr. Gestern mittag verzeichnete der Seismograph ein Fernbeben. Der erste Einschlag kam 12 Uhr 22.5 Min., der zweite 12 Uhr 26.5 Min., die langen Wellen 12 Uhr 30.4 Min., das Maximum 12 Uhr 30.8 Min. Das Erdbeben trat etwa um 12 Uhr 40 Min. ein. Die Entfernung des Herdes dürfte 2800 Kilometer betragen.

\* Schwetzingen, 9. Febr. Die Polizei fahndet hier und in der Umgegend nach Metalldieben und ihren Helfern. In Rheinau und Medarau wurden eine größere Anzahl arbeitsscheuer Burshen und ein verheirateter Tagelöhner, der eine gute Stelle inne hatte, wegen Metalldiebstahls in großem Umfange festgenommen und in das Mannheimer Amtsgefängnis eingeliefert. Auch in Schwetzingen sind zwei Althändler wegen Ankaufs gestohlenen Metalls in das Amtsgefängnis Schwetzingen eingeliefert worden.

\* Sinsheim, 10. Febr. Der 64jährige Landwirt Johann Besserer kam durch einen schweren Unfall ums Leben. Als er mit seinem Wagen aufs Feld fuhr, kam ihm ein schwebendes Gelpamm entgegengerollt. Um dieses Fuhrwerk zum Stehen zu bringen, ergriff Besserer die Fügeln des schweren Wagens, wurde aber zu Boden gerissen und überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß sein Tod herbeigeführt wurde.

\* Achern, 9. Febr. Das Ministerium des Innern hat gemäß der Bundesratsverordnung das Turmnebenmal bei Sasbach, das bekanntlich Eigentum der Staatsdomäne Frankreichs ist, unter zwangsweise Verwaltung gestellt. Turmnebenmal ein berühmter französischer Feldherr und 1678 Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Deutschland. Er fiel am 27. Juli 1675 bei Sasbach, woselbst ihm dann später ein Denkmal errichtet wurde, dessen Grund und Boden französisches Staatsgebiet ist und bislang von einem französischen Veteranen bebaut wurde.

\* Sasbach, 9. Febr. Der 70jährige frühere Waldhüter Jakob Harter stürzte so unglücklich eine Treppe hinunter, daß er das Genick brach und starb.

\* Waldbirch, 10. Febr. In Lienzheim wurde das 1 1/2jährige Töchterchen des zurzeit im Felde stehenden Zimmermanns Rupert Müller so unglücklich von einem stützenden Schranke getroffen, daß der Tod des Kindes herbeigeführt wurde.



Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. Februar.

Die Kontrolle der Beitragsentrichtung für die Angestelltenversicherung.

Die sehr erheblichen Beiträge für die Angestelltenversicherung werden bekanntlich nicht durch Beitragsmarken wie bei der Invalidenversicherung, entrichtet, sondern durch direkte Einzahlung an die Reichsversicherungsanstalt. Das Verfahren ist zwar sehr einfach, aber für die Beteiligten auch recht unsicher, wie die Praxis gelehrt hat. Wenn monatlich viele Zehntausende von Zahlungen bei der Anstalt einlaufen, so sind Verwechslungen möglich. Schließlich haben viele Arbeitgeber Mahnungen über Beiträge erhalten, die sie längst beglichen hatten. Das ist aber noch nicht weiter schlimm. Die Schwierigkeit fängt erst an, wenn ein Angestellter, sei es aus Versehen, sei es aus Unacht, bei den monatlichen Nachweisen an die Reichsversicherungsanstalt nicht aufgeführt wird. Er selbst bemerkt das nicht. Ihm wird der Beitrag ordnungsmäßig vom Gehalt gekürzt, in der Versicherungskarte hat der Arbeitgeber auch quittiert, und dennoch ist der Beitrag bei der Reichsversicherungsanstalt nicht eingegangen. Jeder fehlende Beitrag bedeutet aber für den Angestellten im Versicherungsfall einen erheblichen Verlust, namentlich in den ersten zehn Jahren der Versicherung.

Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt hat daher beschlossen, jedem Angestellten alljährlich einen Auszug seines Kontos zu übermitteln. Das bedeutet, daß jährlich 2 000 000 oder täglich 5700 Kontenauszüge angefertigt und versandt werden müssen. Diese Kontrolle ist zwar recht umständlich, aber sicher. Dieser jährliche Kontoauszug wird aber in vielen Fällen nicht genügen. Wenn der Arbeitgeber in Zahlungsschwierigkeiten gerät oder sein Unternehmen aufgibt, nützt es dem Angestellten nichts, wenn er nach vielen Monaten erst erfährt, daß sein Konto nicht stimmt. Infolgedessen ist vorgelesen, daß der versicherte Angestellte sich zu jeder beliebigen Zeit einen solchen Kontoauszug kostenlos erteilen lassen kann. Eine einfache Postkarte an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin genügt hierfür. Diese Befugnis ist noch wenig bekannt.

Die Kontrolle des Kontos ist aber für den Arbeitgeber nicht minder wichtig. Sollte ihm ein Versehen unterlaufen und ein Beitrag nicht gezahlt sein, so muß er, nachträglich zur Zahlung aufgefordert, den gesamten Beitrag aus eigenen Mitteln decken. Denn der Abzug des halben Beitrags vom Gehalt ist nur bei dem Beitrag entsprechenden und der nachfolgenden Gehaltszahlung zulässig.

Arbeitgeber wie Angestellte mögen sich also in allen Zweifelsfällen einen Kontoauszug von der Versicherungsanstalt kommen lassen, damit unliebsame Streitigkeiten und Schädigungen für die Beteiligten vermieden werden.

Seid sparsam mit dem Brote!

Es ist in letzter Zeit immer wieder und zwar besonders häufig der Gründung der Kriegsgeld-Gesellschaft darauf hingewiesen worden, daß unsere Getreideversorgung während des Krieges unsere ernsteste Sorge sein muß. Wenn heute der Mahnruf „Seid sparsam mit dem Brote!“ immer dringlicher ertönt, so geschieht es, um diejenigen, welche den Ernst der Situation noch nicht genügend erfaßt haben, an ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland zu erinnern. So mancher denkt, so lange er noch Brot zu einem „annehmbaren“ Preise kaufen könne, sei für ihn Sparsamkeit, d. h. Einschränkung des Verbrauchs, nicht geboten. Immer noch wird das Sparen vom Standpunkt des Privatbürgers aufgefaßt, als ob es lediglich für den einzelnen sich darum handele, daß er mit seinem Geld auskommt! Es wird einfach etwas mehr für das Brot ausgegeben und vielleicht bildet sich noch mancher ein, er handle sehr vaterländisch, wenn er die höheren Preise ohne Murren und Langwierigkeit bezahle. Aber mit dieser „Genügsamkeit“ ist unserm Vaterland im Kriege nicht geholfen. Wer dem Vaterland in dieser wichtigsten Frage dienen will, muß dazu helfen, daß am Vorrat gespart wird. Das geschieht aber nicht dadurch, daß man zwar mehr als bisher ausgibt, aber ohne Bedacht und wie in Friedenszeiten „weiterlebt“. Es geschieht nur dadurch, daß man nach Kräften seinen Brotverbrauch einschränkt. „K“ Brot ist mit jedem Stückchen Brot, das abgeschnitten wird, als einem nationalen Gute zu rechnen, das man keinen Schaden erleidet und überall bei seinen Freunden auf diese Notwendigkeit hinweist. Im Privatbrotgeschäft und im Frieden mag das Brot das letzte sein, woran gespart wird. Heute gilt es, das Brot als das Hülfsmittel der Volkswirtschaft im Kriege zu betrachten. Mag es auch der Geldbeutel erlauben, so viel Brot zu kaufen und zu essen wie bisher, das Interesse unserer nationalen Wohlfahrt und rechter Vorsehung im Kriege erlaubt es nicht. Wer sich hier nicht Beschränkung auferlegt, verschwendet unsere wertvollsten Schätze.

Zwei Punkte für Feldpostsendungen.

P.A.St. Bei Ueberreichung der Feldpostadressen unterläuft dem Publikum vielfach der Fehler, daß es für Sendungen an Truppen, die ins Feld gerückt sind, noch die alte Bezeichnung „Ersatz-Bataillon K. A.“ oder den früheren Standort N. N. anführt. Dadurch werden die Sendungen, die sonst auf dem kürzesten Weg nach den Feldpost-Sammelstellen geleitet und ins Feld gebracht werden, nach den Standorten der Garnison befördert, dort den Ersatztruppenteilen ausgehändigt. Die Ersatztruppenteile bringen die Sendungen dann zur Post zurück teils mit dem Vermerk: ins Feld abgerückt oder Empfänger unbekannt. Abgesehen von der Verzögerung in der Auslieferung dieser Sendungen und der unnötigen Arbeit, die dadurch die Post und die Ersatztruppenteile zu leisten haben, kommt in Betracht, daß durch die mehrfache Aus- und Umpackung die vielfach schwachen Umhüllungen und Kartons die Sendungen vorzeitig schadhaf werden, während diese bei direkter Beförderung nach dem Feld unter normalen Verkehrsverhältnissen der Verpackung entsprechend wohlbehalten und etwa zwei Tage früher dem Empfänger ausgehändigt werden können.

Man unterlasse also den Zusatz „Ersatz“ für Truppenteile, die im Felde stehen, sofern diese Bezeichnung nicht als integrierender Teil der Adresse ausdrücklich vorgeschrieben ist.

Ferner vermeide man jede Abkürzung der Formationen. Die Angabe von Anfangsbuchstaben der Truppenteile führen oft zu Irrleitungen. Schließlich schreibe man stets die vollständige Feldadresse und nicht den vorübergehenden Aufenthaltsort des Empfängers. Wenn ein Truppenteil von heute auf morgen nach einem anderen Orte abrückt, so wird ihm die Feldpost nachgeschickt. Fehlt jedoch die Feldadresse und der zeitweilige Standort ist nur angegeben, so müssen die Sendungen von Absendern als unbestimmbar zurückgegeben werden.

42. Landtagswahlkreis (Mittel- und Altstadt). Am Samstag, 13. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, spricht in der Kambrinushalle Gen. Rückert über „Die Er-

nährungsfrage des deutschen Volkes während der Kriegszeit“. Das sehr interessante Thema verdient einen guten Besuch. Wir erlauben die Parteigenossen und Genossen sowie Volksfreunde, zahlreich zu erscheinen.

Der frühere hiesige Rechtsanwalt Dr. Karl Lorenz, der in den letzten Tagen des Oktober 1913 nach bedeutenden Untersuchungen von hier flüchtig ging, hat sich gestern nachmittags 1/2 Uhr der Staatsanwaltschaft Karlsruhe selbst gestellt. Lorenz war es bei der Flucht gelungen, nach Amerika zu kommen und er fand in Newport Stellung. Bei Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und Serbien kam Lorenz auf einem Dampfer der österreichischen Amerikalinie nach Triest. Sein Geschäft, ihn in die österreichische Armee aufzunehmen, wurde abgelehnt und er stellte sich nur unter falschem Namen und im Besitz eines Landsturmscheines, in den er durch Zufall gekommen war, zuerst in München und dann in Wilhelmshaven als Kriegsfreiwilliger, wurde aber abgewiesen. Jetzt erst entschloß er sich, die Folgen seines damaligen Vorgehens auf sich zu nehmen und sich dem Gericht zu stellen, in der Hoffnung, durch die Gnade des Großherzogs als Soldat in das Heer eingestellt zu werden. In Karlsruhe genoss Lorenz früher großes Ansehen; er war Referendarius und erster Vorsitzender des Militärvereinsverbandes des Oberrheingebiets. Die Untersuchungen verurteilten er als Zeugnisschwörer des Kunstakademieprofessors Ernst Schürch. Am meisten geschädigt wurde durch seine Untersuchungen die Gemeinde Neuhaud i. Schw., welcher Schürch einen sehr großen Teil seines Vermögens vermachte hatte.

Der frühere fortschrittliche Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Fröhlich hat einen schweren Verlust durch den Tod seines ältesten Sohnes erlitten, der am 5. Februar an den Folgen einer kurz vorher erlittenen schweren Verletzung im Feldlazarett Dens gestorben ist. Er war ein tapferer Soldat, der mit dem Eisernen Kreuz und der fibernen Verdienstmedaille ausgezeichnet worden war und während des Krieges vom Geleit zum Gefeldambulanz befördert wurde. Für die schmerzhaften Familien, die nach einem weiteren Sohn im Felde suchen, mag der Gedanke Trost bringen, daß ihr allgemeines Teilnahme sich zumeht.

Galerie Moos. Die gegenwärtige Ausstellung (Werke von Prof. Kautsch, A. Meinholt, Prof. Schwöbe) findet allgemein so großes Interesse, daß dieselbe bis einschließlich Sonntag, 14. Februar, verlängert wird. Montag, 15. Februar, bleibt die Galerie wegen der Vorbereitungen zur 7. Sonderausstellung geschlossen.

Gräbergärtliches Hoftheater. Die seit 1902 nicht mehr aufgeführte Oper „Die beiden Schützen“ von Lortzing wird am heutigen Mittwoch in neuer Einstudierung und mehrfacher Neubearbeitung in Szene gehen. Keiner der Neuenstudierungen sind die Herren Dumas und Hofmann.

Neue Verfügung über postlagernde Sendungen. Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps hat verfügt, daß von jetzt an die Auslieferung der gewöhnlichen postlagernden Briefe von dem Vorzeigen eines beglaubigten Ausweises, oder einer Postausweisarte mit Photographie des Inhabers abhängig ist.

Der zweite „Ausländische Abend“ des Vereins für das Deutschtum im Ausland findet Sonntag, 14. Februar, abends 8 Uhr, im Rathaus statt. Herr Neuser aus Nepp, zurzeit Artillerist hier, wird erzählen, wie die deutschen Männer aus Syrien zum Heere geeilt sind. Herr Dr. Wannwarth aus Cairo, zurzeit am Lazarett Etlingen, wird die Zustände in Ägypten schildern. In diesen Berichten über die Augustwochen in Orient treten Mitteilungen von Prof. Wallisch über ihre Gefangenschaft in Frankreich. Der Eintritt ist frei. Am Eingang werden von Mitgliedern der Abendgruppe Karten und Briefschmarren feilgehalten (ohne Kaufpreis). Freunde der Sache sind willkommen.

Ein mehrjähriger Lebensretter ist, so schreibt man uns, der kaum 17jährige Schüler Hermann Wante von Grünwies. Nachdem derselbe im vergangenen Jahre drei Kinder vor dem sicheren Tode des Ertrinkens rettete, gelang es ihm diese Woche wieder, einen kleinen dreijährigen Knaben aus der War zu ziehen.

Feuerschaden. Gestern abends 9 1/2 Uhr brannte in der Etlinger Straße auf noch nicht aufgefällter Weide eine Gartenhütte wieder, wodurch dem Eigentümer ein Schaden von zirka 600 Mk. entstanden ist. Es wird Brandstiftung vermutet, weil kurz vor Brandausbruch drei junge Vurschen in der Nähe der Hütte gesehen wurden.

Unfall. Am 8. d. M. abends ereignete sich ein Unfall, in dem ein Pferd beim Hüben an den Unterkiefer schlug, so daß er einen Unterschenkelbruch davontrug.

Selbstmord. Am 9. d. M. abends hat sich ein in der Fabrikstraße wohnhafter, 57 Jahre alter verheirateter Säger in der Küche seiner Wohnung erschossen. Da der Lebensmüde früher schon Spuren von Geisteskrankheit gezeigt hat, dürfte die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen worden sein.

Töblicher Unfall. Ein 63jähriger Tagelöhner aus Müppurr brach am 30. v. M. in seiner Wohnung einen Oberckenel. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht, wo er am 7. d. M. an den Folgen dieses Unfalls starb.

Reisbühnen-Theater, Wallstraße 30. Der Spielplan von Mittwoch bis einschließlich Freitag bringt dem Kriegsschauplay einen Spezialbericht aus den Argonnen, mit Graf Gaeßler und seiner Umgebung. „Deutsche Frauen — Deutsche Träne!“ ist ein Lebensbild aus den gegenwärtigen Kriegstagen, das uns den Eingang der Russen in Ostpreußen schildert und eine Reihe fesselnder Szenen und einige gute Bilder von Vorkampfgeschehen bringt. Der Schwarzwald im Winterfelde, mit Sportfesten auf dem Feldberg, sowie sonstige Filmschauplayen schließen sich an. Der Marinfilm „Segeffech unserer deutschen Marine“ kommt bestimmt zur Vorführung.

Palast-Theater, Herrenstraße. Das neue Programm ab heute Mittwoch bringt den hochaktuellen Film „Unsere Hochseeflotte im Kampf“, sowie neueste Kriegsberichte vom westlichen Kriegsschauplay. Unter anderem veranschaulicht interessante Bilder aus den Argonnen. Als Gratiseinlage an Wochentagen „Wenn die Glocken läuten“, ein tief empfundenes Lebensbild in drei Akten.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Mittwoch, 10. Febr. C. 32. Mittelpreise. Neu einstudiert: „Die beiden Schützen“, komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr. (4 Mk.) Donnerstag, 11. Febr. A. 34. Mittelpreise: „Romeo und Julia“, große Oper mit Ballet in 5 Akten von Gounod. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 Mk.) Freitag, 12. Febr. A. 33. Mittelpreise: „Pezzia“, romantisches Schauspiel in 4 Akten von Wolff, Musik von Weber. Anfang 1/8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 Mk.) Samstag, 13. Febr. C. 33. Mittelpreise: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 1/10 Uhr. (4 Mk.) Sonntag, 14. Febr. B. 33. Große Preise: „Der Trumpeter von Sickingen“, Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel nach Scheffel, Musik von Repler. Anfang 1/7 Uhr, Ende gegen 1/10 Uhr. (4,50 Mk.) Montag, 15. Febr. A. 32. Kleine Preise: „Ein toller Einfall“, Schwank in 4 Akten von Karl Laufs. Anfang 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr. (3 Mk.)

Neues vom Tage.

Ein jugendlicher Schwindler. Ein jugendlicher Schwindler. In den letzten Wochen Nachrichten über angebliche Geldentzettelungen des 13 1/2-jährigen Elementarschülers Alfred Koberle aus Colmar i. E., der unter anderem behauptet hatte, zwei deutschen Offizieren bei Saarburg das Leben gerettet, auf der Flucht aus der französischen Gefangenschaft 8 Gewehre erbeutet zu haben, seiner Majestät dem Kaiser vorgestellt, zum Geleit befördert zu sein und dem angeblich eröffnet sein sollte, daß für ihn die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse in Aussicht genommen sei. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben sich die Darstellungen und die Behauptung des Knaben als Erfindung herausgestellt.

Letzte Nachrichten.

Schwere Niederlage der Russen in den Karpathen.

Berlin, 10. Febr. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Ungarischen Berichten zufolge wurde auch der vorgestrige Sturmangriff der Russen auf den Duklapaß mit schwersten Verlusten für den Feind völlig zurückgeschlagen. In furchtbarem Schneesturm verdrängten die Russen nachts noch einmal den Durchbruch, jedoch vergebens. Sie wurden durch Maschinengewehre vernichtet. Wir machten eine große Anzahl halb erfrorene, hungrige Gefangene. Des Vorstoß der Russen, um durch einen Einbruch in Ungarn den Serben zu Hilfe zu kommen, kann als gescheitert angesehen werden, trotzdem er mit großen Kräften angefaßt war. In den russischen Reihen kämpften viele Tschechen. Gefangene, die noch nichts von dem heiligen Krieg gewußt hatten, zeigten sich äußerst bestürzt, daß sie gegen uns gekämpft hatten. Eine rasche Verbreitung der Nachricht vom Sultans-Fetwa ist nunmehr unter den Muslimen im russischen Heere zu erwarten.

Keine japanische Hilfe für Europa.

London, 9. Febr. Eine Depesche der „Daily Mail“ aus Tokio sagt: Jeder Versuch einer japanischen Truppen-Expedition nach Europa würde starken Widerspruch beim Volke, insbesondere bei den gebildeten Klassen bezeugen.

Amerika leiht Rußland Geld!

London, 9. Febr. (Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Washington: Rußland erhielt von der Morgan-Gruppe eine Anleihe von 5 Mill. Pfd. St. Das Syndikat besteht aus 15 der leitenden Bankfirmen; der Zinsfuß beträgt etwas über 6 Prozent.

Die Eröffnung der Duma.

Petersburg, 9. Febr. Nachmittags wurde die Session der Duma in Gegenwart des ganzen Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrats, des diplomatischen Korps, der Senatoren, der Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums eröffnet. Nach der Verlesung des kaiserlichen Ukases über die Wiedereröffnung der Duma brachte der Präsident das Hoch auf den Zaren aus, das die ganze Versammlung mehrmals wiederholte. Nach dem Absingen der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache. Die Stellen, die sich auf die auf der Seite Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von langen Beifallsrufen überdönt, die gegen die Logen gerichtet waren, wo sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

Arbeiterunruhen in Spanien.

Logrono (Spanien), 10. Febr. In Logrono wurden die Arbeitswilligen von streikenden Bergarbeitern mit Steinwürfen empfangen. Von den Gewerkschaften, die die Ruhe wiederherstellen sollten, wurden drei getötet. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen kam es zu einem ersten Zusammenstoß, bei dem 20 Arbeiter schwer und viele andere leicht verletzt wurden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Zur Unterdrückung der Unruhen sind Truppen nach Logrono entsandt worden.

Briefkasten der Redaktion.

Stammlich „Bring Ludwig“. Sowohl Lieblich wie Wen, del haben hier gesprochen.

Wasserstand des Rheins.

10. Februar. Schusterinsel 1.09 m, gef. 6 cm, Rehl 2.20 m, gef. 6 cm, Maxau 3.85 m, gef. 11 cm, Mannheim 3.32 m, gef. 32 cm.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Koll; für den Inzeratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanztger.

Durlach. (Arbeiter-Nachfahrerbund Soldatentät.) Die Angehörigen unserer im Felde stehenden Mitglieder werden ersucht, deren Adressen, so weit es noch nicht geschehen, so rasch als möglich bei J. Haber, Wallstraße 43, abzugeben. Auch etwa jetzt eingetretene Veränderungen bereits abgegebener Adressen wollen mitgeteilt werden (betr. Kreisbesamendung). 4660 Durlach. (Sängerbund Vordürk.) Umständlicher findet unsere Singstunde schon heute Mittwoch im Lokal statt. Erscheinen. Ehrenfache. 4970 Die Vereinsleitung.

Minlos'sches Waschpulver

alleintätig, ohne Seife oder Soda

zu verwenden

das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.



**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Blumenpende bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters  
**Karl Limberger**  
sowie allen denen, die mir hilfreich zur Seite standen, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.  
**Katharine Limberger Wwe.**  
und 4 Kinder.

**Palast-Lichtspiele**  
Herrenstrasse 11. 4923

Gott strafe England!

**Unsere Hochseeflotte im Kampf**  
Angriff der deutschen Hochseeflotte. — Das Flaggschiff beobachtet die Gefechtsstellung. — Klar zum Gefecht. — Die Eröffnung d. Kampfes. — Die Verfolgung.

**Sr. Excellenz der Herr Minister.**  
Komödie in 2 Abteilungen.  
**Verein in Gefahr.** Gehellt.  
Lebensbild. Komödie.

**Neueste Kriegs-Berichte!**  
Unser ältester General-Feldmarschall  
**Graf Häseler.**

Als Einlage: 4972  
**Wenn die Glocken läuten!!**  
Vorzugskarten haben Gültigkeit.

**Holländische Vollheringe**  
pur Milchener  
**Lebensbedürfnis-Berein.** 4967

**Korsetten! Korsetten!**  
neu eingetroffen, in großer Auswahl, neueste Fassons in nur bequemem Sitz, hoch und nieder, nur gute Qualitäten, Stück 2 M. Bessere angekrühte Sachen weit unter Preis, direkt aus der Fabrik. Schöne Kommode 12 M. eintr. Schrank 8 M. 4971  
Kaiserstr. 121, 4. St. rechts.  
Bernhardstr. 8, 4. St. rechts ist ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten.

**Pfannkuch & Co**  
Rheinisches  
**Bratenfett**  
(Kunstpfetfett) bester Ertrag für teures Schmalz  
Pfd. 80 Pfg.  
**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
den bekanntesten Verkaufsstellen

**Bekanntmachung.**  
Die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl betr.  
Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß gemäß § 11 der Bundesratsverordnung vom 25. v. Mis. und § 5 der Badischen Verordnung vom 28. Januar 1915 Mühlen, Bäder, Konditoren und Händler, die gemäß § 4 Absatz 4 der Bundesratsverordnung Mehl verkaufen oder verboden, über die eingetretene Veränderungen ihrer Bestände jeweils am 1. 10. und 20. jeden Monats — erstmals also am 10. Februar 1915 — an das Bürgermeisterramt Anzeige zu erstatten haben.  
Karlsruhe, den 9. Februar 1915.  
**Das Bürgermeisterramt.**

**Bekanntmachung.**  
In der Hildakrippe, Scheffelstraße 37, werden aus Anlaß des Krieges bis auf weiteres Säuglinge bis zu einem halben Jahre unentgeltlich aufgenommen. 4968  
Der Vorstand der Abteilung II des Badischen Frauenvereins.

**Des Krieges wegen**  
Iann die Erneuerung zur  
**II. Klasse preuß.-südd. Klassenlotterie**  
noch spätestens am Vorabend der Ziehung gemacht werden:  
Kauflose 1/8 1/4 1/2 1 Teil  
10.— 20.— 40.— 80.— Mark  
sind noch in Auswahl erhältlich bei 4965  
**Ludwig Götz** Großherzog. bad. Lotterie-Einnehmer  
Hebelstraße 11, Karlsruhe, am Marktplatz.

**Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.**  
**Medizinische Bäder.**  
Fichtennadel-Salz(Rappenauner oder Stassfurter).  
Mutterlauge u. Schwefel-(Thio-pinol)-Bäder.  
Badezeit für Herren und Damen: 8—1 Uhr vorm. und 3—1/2 Uhr nachm.  
Samstags bis 1/10 Uhr.  
Sonntags 8—12 Uhr.  
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5

**Regenschirme**  
flammend billig 4679  
**Wilhelmstr. 34, 1 Tr.**

**Gutes Mittag- u. Abendessen**  
erhält man  
**Schützenstraße 66**  
bei Frau Daul. 4926

**Schaller's Teespitzen**  
feine Qualität 4747  
1 Pfund . . . . Mk. 2.40  
1/4 . . . . . " 0.80  
100 Gramm . . . . " 0.50  
sind wieder vorrätig.  
**Wiederverkäufer Rabatt.**  
**Carl Schaller**  
Grossh. Holzlieferant  
Erdprinzenstrasse 49.

**Schwarzes Konfirmandenkleid**  
gut erhalten, zu verkaufen.  
Durlach, Baslerstr. 15, III. r.

**Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz**

**Verkaufe und Kaufe**  
fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Fahngewinne, Pfandkassens, Möbel, Reiselöffel. —  
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft  
Markenstraße 22. Tel. 2015.

1 Schlafzimmer  
1 Wohnzimmer  
1 Kücheneinrichtung  
ganz wenig gebraucht, äußerst billig  
abzugeben bei 4674  
**Heinrich Karer**  
Lagerhaus u. Möbelhandlung,  
Philippstr. 19. Teleph. 1659.

**Schneider**  
auf Verzicht sofort gesucht.  
Wochenlohn 35 M. 4927  
**S. Wolff**  
Mühlburrerstraße 5.

**Schneider**  
auf Landflurgröße und lange  
Hosen suchen per sofort 4973  
**Spiegel & Wels.**

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Eheaufgebote. Georg Hofer von Filsit, Kaufmann in Spandau, mit Emma Schödt von Rentkuffen, Wilhelm Hölzer von Rintheim, Eisenhändler hier, mit Wilhelmine Gerhardt von Rintheim.  
Eheschließungen. Otto Holz von Reuthern, Gärtner hier, mit Marie Morlok von Patersbrunn, Lukas Sachs von Griesheim, Tagelöhner hier, mit Karoline Herz von Ringolsheim.  
Geburten. Theophil, Vater Karl Wieland, Schreibgehilfe. Harald Franz Joseph, Vater Oskar Anabel, Posthilfswart. Käthe Bertha, Vater Philipp Gebelein, Küfer. Gerhard Friedrich, Vater Dr. Oskar Wank, Professor. Efriede Elisabeth Gretchen Gertrud, Vater Peter Stöhr, Polzeigergeant. Alfred Oskar, Vater Rudolf Siegel, Gärtnereimeister. Max Vater Max Gib, Steuerverwalter. Karl Philipp, Vater Karl Kerausch, Kaufmann, Jaak, Vater Michael Olaniewski, Händler.  
Todesfälle. Emil Gerhert, Tagelöhner, ledig, alt 16 J. Bernhard Bohner, Bahnarbeiter, ledig, alt 30 J. Anna Kistner, alt 54 J., Witwe von Josef Kistner, Fabrikarbeiter. Hermann, alt 1 J. 6 M. 10 T., Vater Hermann Edelmaier, Stellner. Eugen, alt 1 J. 7 M., Vater Karl Weisshaupt, Viehner. Rudolf Zeig, Fabrikarbeiter. Hermann, alt 25 J. Karl, alt 1 J. 9 M. 8 Tage, Vater Theodor Schach, Schneider. Hedwig Elise Kallbe, alt 25 Jahre, Ehefrau des Bahnarb. Hans Kallbe.

**Gebrüder Scharff**  
Wir empfehlen:  
**Marmelade**  
Himbeer } per 1/2 44  
Erdbeere }  
Aprikosen }  
Heidelbeeren " " 40  
Apfelgelee " " 34  
Zwetschgen " " 38  
Aprikosen II " " 32  
gemischte Marmelade " " 28  
4964

**Umzüge** m. Möbelwagen und v. Maviere, Koffern usw. besorgt durch Selbstmithilfe billigst 4594  
**R. Muffinger** Leisingstr. 3a  
Telefon 3865.

**Schrank**, großer, zweiflügelig, zu verkaufen.  
Sofienstraße 158, 5. Etod.

**Klappsportwagen**, sehr halten, billig zu verkaufen.  
Luisenstraße 69, 2. St.

**Zu verkaufen**  
drei weiße, trachtige Hecan bei S. Frank, Wolfartsweiler.

**Druckfachen** fertigt an  
Buchdruckerei Volkshilfsverein.

**Ein wertvolles Hausbuch für jede Arbeiterfamilie!**  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
Das Buch ist auf gutem Papier gedruckt, enthält ein zerlegbares Modell, viele Illustrationen und präsentiert sich in einem schmucken Einband.  
Behandelt werden folgende Gebiete:  
Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. — Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. — Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Hirschlaff. — Der Achtstundentag. Von Dr. Zadek. — Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich. — Das Schulkind. Von Dr. Silberstein. — Geschlechtsverkehr und Geschlechts-Krankheiten. Von Dr. Gebert. — Nahrung und Ernährung. Von Dr. Chajes. — Wie sollen wir uns kleiden? Von Dr. P. Bernstein. — Der Arbeiterschutz. Von Dr. M. Epstein. — Frauenleiden und deren Verhütung. Mit einem Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Von Dr. J. Zadek. — Vom medizinischen Aberglauben. Von Dr. E. Thesing. — Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Von Dr. S. Munter. — Verhütung und Heilung des Stotterns. Von L. Jordan. — Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie. Von Dr. J. Markuse. — Zähne und Zahnpflege. Von Gertrud Rewald. — Bau und Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers. Von Dr. Christeller. — Der Geschlechtstrieb. Von Eduard Bernstein. — Die Krankenpflege im Hause. Von Johann Ranker-Mannheim. — Die Proletariatskrankheit. Von Dr. J. Zadek.

Unterzeichneter bestellk hiermit bei der Buchhandlung  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
"Volkshilfsverein"  
geb. zum Preise von 4.50 Mk., zahlbar in Wochenraten von 50 Pfg. oder 1 Mk.  
Das Buch wird mir sofort geliefert, doch bleibt es bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der obigen Firma.  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
Wir bitten, deutlich zu schreiben.

**:-: Ein Buch auf Teilzahlung! :-:**

Die  
Lieb  
noch fei  
das S  
standen  
S e r b  
die Bl  
gegenz  
politik  
darin,  
jähren  
der na  
Frage  
österre  
jähreid  
seit Ja  
Deu t  
zu sch  
garns t  
auf den  
sagen.  
Wölfer  
dann H  
Das  
daraus  
garn ge  
dieses r  
machen.  
fach um  
Hint  
entente.  
w a n n  
mit De  
heute, d  
Schlage  
die Ru  
von Ku  
B o r b  
waren.  
nur fr  
land ha  
und Se  
Biliktio  
den eur  
dem Kir  
ten den  
aufhalte  
Wir  
reichlich  
Politik  
monarch  
hat. De  
heute fe  
legender  
die Sch  
wenn di  
wieser h  
reichlich  
Ausbruc  
Die i  
die inne  
sondern  
und die  
Land s  
zwischen  
ein solch  
halt, dem  
an dem  
sich wohl  
terbischen  
letzten G  
Krieg od  
Bündniß  
gewesen,  
so wäre  
sch e W  
die Ci n  
tworden,  
französi  
Bündniß  
m d g l i  
der jetzi  
dem er  
Kärte, di  
Einfre  
van che  
bearaben  
gewinnu  
E n g l a  
an der G